

## 7 Zur Topografie der augusteischen Säkularspiele

Die kultischen Handlungen, die als die ursprünglich zu diesem Fest gehörenden gelten, fanden laut dem augusteischen *commentarium* »ad Tiberim« statt. Es handelt sich um die nächtlichen Opfer an die Moiren, Ilithyien und Terra Mater.<sup>1</sup> Seit je ist klar, dass mit dieser Angabe ein Gebiet im Tiberknie gemeint ist, das sonst auch als Tarentum oder Terentum bezeichnet wird. Bereits seit Beginn der Beschäftigung mit den *ludi saeculares* wird über die richtige Bezeichnung dieses Ortes diskutiert.<sup>2</sup> Weil die meisten antiken Textzeugnisse von Tarentum sprechen, hat sich diese Bezeichnung in der ersten Phase der Beschäftigung mit den *ludi saeculares* durchgesetzt.<sup>3</sup> Der Name wurde meistens von der gleichlautenden Stadt Tarent in Süditalien hergeleitet, und damit wurden für diese Stelle am Tiber Bezüge zu dieser Stadt hergestellt.<sup>4</sup> Meistens wurde davon ausgegangen, dass die im Tarentum ausgetragenen *ludi Tarentini* in irgendeiner Weise mit Spielen dieser Stadt zusammenhängen<sup>5</sup> oder dass der im Tarentum ansässige Kult für Dis Pater und Proserpina seinen Ausgangspunkt in der griechischen Stadt Tarent hatte.<sup>6</sup>

Die Bezeichnung Terentum ist dagegen nur bei Festus und dem entsprechenden *excerptum* von Paulus Diaconus belegt.<sup>7</sup> Terentum lässt sich aber durch die bei Festus gelieferte Etymologie des Namens und durch Kenntnisse über den Ort selbst stützen. Festus gibt eine Interpretation des Namens Terentum aufgrund des Gleichlauts mit dem Verb *terere*: [*Terentum*] *in campo Martio loc[us ...] dicendum fuisse, quod tefrra ibi per ludos*] *Secularis Ditis patris [aram occultans tera]tur ab equis quadrigaris [ut eorum levis mo]tilitas aequiperet mo[tus solis atque lu]nae*.<sup>8</sup>

1 Z. 90 (Opfer für die Moiren), 115 (Opfer für die Ilithyien), 134 (Opfer für Terra Mater), 157 (*ludi honorarii*).

2 Diese Diskussion nahm ihren Anfang mit Zielinski (1931) 145 ff., der entschieden für Tarentum plädierte aufgrund der zahlreicheren antiken Textzeugen. Ihm schlossen sich die meisten späteren an: Wissowa (1912) 309, Anm. 9; Blumenthal (1918) 221; Hild in Daremberg-Saglio s. v. *saeculares ludi*; Nilsson (1920) RE s. v. *saeculares ludi*; Boyancé (1925) 137.

3 Tarentum bei: Val. Max. 2, 4, 5; Zos. 2, 1–3; Ov. fast. 1, 501; Mart. epigr. 1, 69, 2; 4, 1, 8; 10, 63, 3; Stat. silv. 4, 1, 37; Auson. 336, 34 p. 202; Varro bei Cens. 17, 8; Serv. Aen. 8, 63.

4 Zielinski (1931) 157 ff.; Wissowa (1912) 311; Erkell (1969) 166–174. Weinstock (1932) 40 ff. dagegen führt Tarentum auf die ursprüngliche Bezeichnung *ager Tarquinorum* zurück, also auf etruskischen Ursprung, der durch Gräzisierung und assoziative Umformungen in Zusammenhang mit Übersetzungen zu Tarentum wurde.

5 Erkell (1969) 171 ff.

6 Willeumier (1932) 139 ff. Diese These vertreten auch Gagé (1932) 441 ff. und Pighi (1941) 9 f.

7 Terentum bei Fest. p. 478, 15 Lindsay bzw. Paul. Fest. p. 479, 6.

8 Das entsprechende, vollständig erhaltene *excerptum* des Paulus lautet: *Terentum locus in campo Martio dictus, quod eo loco ara Ditis patris terra occultaretur*. Wie man sieht, beruht der Gleichlaut auf der von Fulvius Ursinus nach dem *excerptum* vorgenom-

Der Ort der Säkularspiele heißt demnach Terentum, weil an diesem Ort die Erde (*terra*) durch Pferderennen aufgewühlt (*terere*) wird. Es wird sich noch zeigen, dass diese etymologische Erklärung durchaus einige Plausibilität für sich beanspruchen kann.<sup>9</sup> Für Terentum sprechen zusätzlich einige indirekte Textzeugen, die ebenfalls diese Gegend am Tiberufer mit dem Wort *terere* in Verbindung bringen. Servius führt als weiteren Namen für den Fluss Tiber den Namen Tarentum an, *quod ripas terat*.<sup>10</sup> Die hier gelieferte Etymologie ist offensichtlich nicht ganz stimmig. Einerseits hat Servius die Form Tarentum bewahrt, erklärt sie aber ebenfalls mit *terere*. Das legt die Vermutung nahe, dass die Form des Namens Terentum mit entsprechender Etymologie von *terere* zwar existierte, diese Form des Namens Servius aber nicht mehr bekannt war, der dann die ihm bekannte Form des Namens wählte, womit die etymologische Erklärung nicht mehr stimmte. Es lässt sich zur Stärkung der Form Terentum noch ein Macrobius-Zitat anführen, in welchem Favorinus Varro zitiert, der sein *nomen gentile Terentius* auf das sabinische Wort *tereno* zurückführt, was ›weich‹ heißt.<sup>11</sup> Diese scheinbar nebensächliche Bemerkung trägt zur Klärung von Terentum einiges bei. Man kann davon ausgehen, dass Varro durchaus berufen war, die Etymologie seiner *gens*, der *gens Terentia*, die sabinischen Ursprungs war, richtig anzugeben. Die Bezeichnung ›weich‹ passt außerdem hervorragend zur Beschaffenheit des Geländes im Tiberknie. Dieses Gebiet war Überschwemmungsgebiet und wird vor den feuchtigkeitsregulierenden Maßnahmen im Marsfeld zu gewissen Zeiten sumpfig gewesen sein.

Als letztes und stärkstes Argument für die Form Terentum kann die Inschrift zu den severischen Säkularspielen zitiert werden, die Terentum neben Tarentum führt.<sup>12</sup> Dies stärkt den Verdacht, dass beide Formen nebeneinander existierten,

---

menen Textkonstitution des Festustextes, wobei die Ableitung von Festus nicht mehr verstanden wurde und der Name Terentum von *terra* hergeleitet wurde.

9 Für abwegig hält La Rocca (1984) 7 diese von Festus gelieferte Erklärung des Namens. Er hält (S. 3) an der Bezeichnung Tarentum fest, für die er drei Erklärungsmöglichkeiten angibt, ohne sich für eine definitiv entscheiden zu wollen. Tarentum gehe demnach zurück auf 1. die Stadt Tarentum in *Magna Graecia*, 2. auf die praeindogermanische Wurzel *ter*, was meistens als ›Erde‹ oder ›Fluss‹ verstanden wird, oder 3. auf die bei Macrobius überlieferte etruskische Bezeichnung *ager Tarax* für das Marsfeld; Quellen und Literatur dazu bei La Rocca (1984) 3, Anm. 6. Die zweite Erklärung könnte freilich ebenso für Terentum geltend gemacht werden.

10 Serv. Aen. 8, 63; vgl. Willeumier (1932) 128.

11 Macr. Sat. 3, 18, 13 bei Val. Max. 2, 14, 13: *Nux terentina dicitur quae ita mollis est ut vix attractata frangatur. De qua in libro Favorini sic reperitur: Itemque quidam Tarentinas oves vel nuces dicunt, quae sunt terentinae a tereno quod est Sabinorum lingua molle: unde Terentios quoque dictos putat Varro ad Libonem primo. Quam in culpam etiam Horatius potest videri incidere, qui ait et »... molle Tarentum« (Hor. sat. 2, 4, 34). Danach sollten bestimmte Schafe und Nüsse mit dem Attribut *Tarentinus* eher mit *Terentinus* belegt werden, weil sie weich sind und *Terentinus* von *tereno* kommt, was in der sabinischen Sprache ›weich‹ heißt. Vgl. Willeumier (1932) 129.*

12 Tarentum: Act. Sev. 101; Terentum: Act. Sev. 223.

wobei Tarentum wahrscheinlich in späterer Zeit gebräuchlicher, Terentum dagegen älter war. Die Form Tarentum könnte eine Umwandlung der älteren Form Terentum sein, die mit der Einführung des Dis-Pater- und Proserpinakultes in diesem Gebiet zusammenhängt. Der Kult hatte in der Stadt Tarent möglicherweise seinen Platz.<sup>13</sup> In der augusteischen Inschrift ist dieser Ort immer mit *ad Tiberim* bezeichnet. Diese Vermeidung des Ausdrucks Terentum könnte als eine bewusste Archaisierung verstanden werden, da in der Ursprungslegende der *ludi saeculares* der Tiber eine wichtige Rolle spielt und der Ausdruck Terentum bereits auf eine Weiterentwicklung des an diesem Ort beheimateten Kultes hinweist, auf welche die augusteische Feier nicht eingehen wollte.<sup>14</sup>

Der Ort lässt sich nach den antiken Quellen gut lokalisieren. Festus spricht von einem Ort, der *in extremo Martio campo* gelegen war.<sup>15</sup> Auch die Angaben aus dem Orakel zu den augusteischen Säkularspielen beschreiben einen Ort, auf den die Gegebenheiten innerhalb des Tiberknies durchaus passen: »In der Ebene beim gewaltigen Wasser des Tibers zu opfern, wo er am engsten (ist).«<sup>16</sup> Die Angaben bei Zosimus treffen ebenfalls auf den Tiberlauf an dieser Stelle zu.<sup>17</sup> Der Fund der inschriftlichen *commentaria* zu den augusteischen und severischen *ludi saeculares* haben für die Situierung des Tarentum endgültig bestätigt, dass es sich um eine Ebene im nördlichsten Teil des Marsfeldes handelt, die von Norden und Westen durch den Tiberlauf begrenzt ist. Die Inschriften waren nämlich ungefähr da gefunden worden, wo sie aufgestellt worden waren; und aufgestellt wurden sie dort, *ubi ludi futuri sint*.<sup>18</sup>

Die Gestalt und Größe dieses Geländes in der Zeit der frühen Spiele und in augusteischer Zeit ist durch verschiedene archäologische Arbeiten der letzten Jahre klarer geworden.<sup>19</sup> Schon bei den Ausgrabungen von 1930, die weitere Fragmente zu dem severischen *commentarium* ans Licht brachten, konnten Schlüsse über die östliche Grenze des Tarentum gezogen werden. Es wurden Reste einer kleinen Brücke ausgegraben, die eindeutig darauf hinweisen, dass der Euripus nicht in direkter Linie in den Tiber mündete, sondern kurz vor der Vereinigung mit dem Tiber eine abrupte Biegung nach Norden aufwies.<sup>20</sup> Dies legt den Verdacht nahe,

13 WUILLEUMIER (1932) 139f. Dagegen WEINSTOCK (1932) 41, LATTE (1960) 247.

14 Vgl. Kap. A.6, S. 192.

15 Fest. p. 440, 17f. LINDSAY.

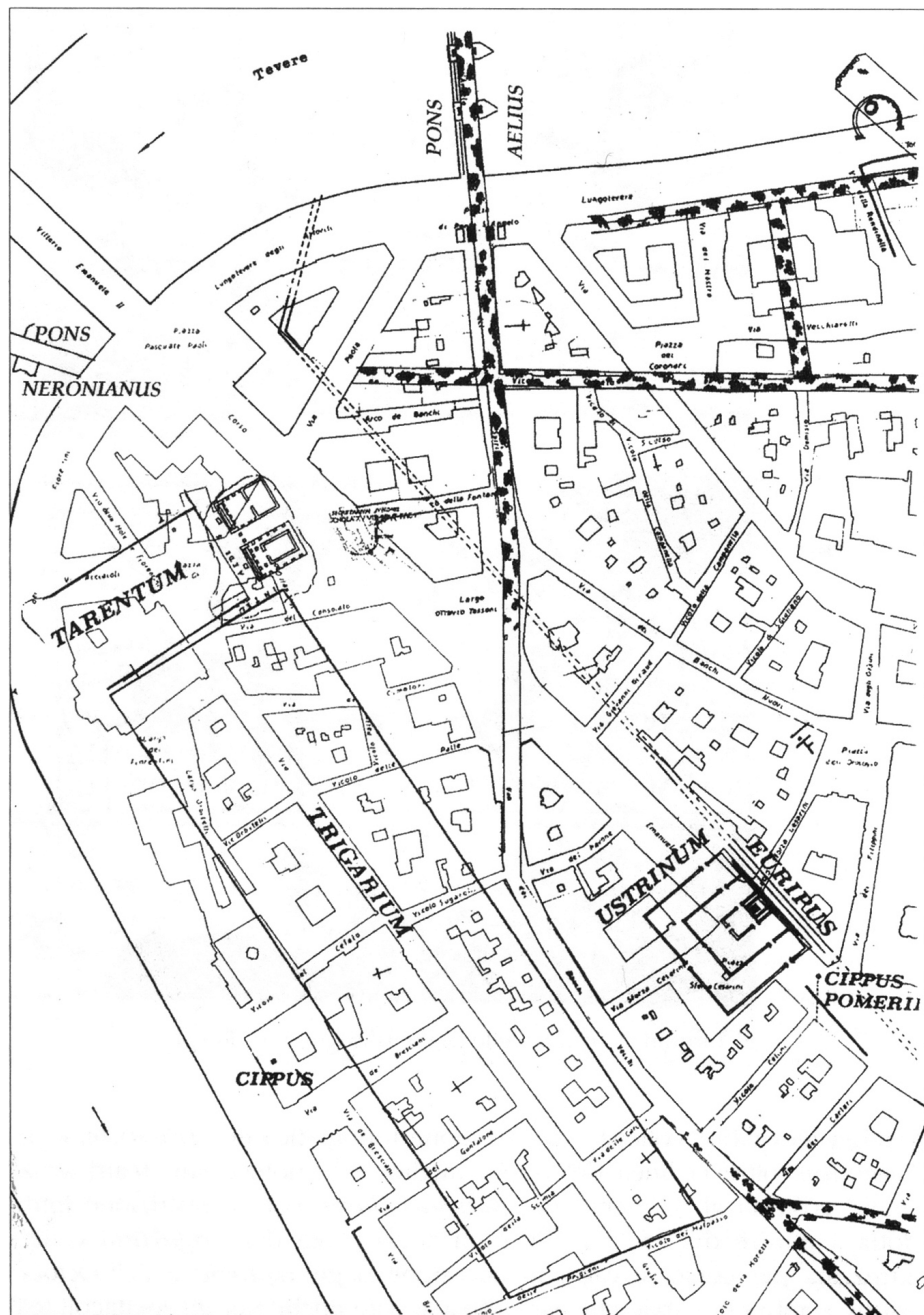
16 Zos. 2, 6, 5f.: ἐν πεδίῳ παρὰ Θύβριδος ἄπλετον ὕδωρ, | ὅππῃ στεινότατον ...

17 Zos. 2, 2, 2: ... τοῦτω προσέπλει τῆς ὀχθῆς τῷ μέρει καθ' ὃ τὸ τοῦ ποταμοῦ ῥεῖθρον ἡρεμῶν ἐδοξεῖ (... landete er an der Uferstelle, wo das Gewässer ruhig dahinzuziehen schien).

18 Z. 59–63; aus dem Senatsbeschluss, der die Errichtung einer marmornen und bronzenen Inschrift an dem Ort beschließt, an welchem die Spiele stattfinden sollen.

19 COARELLI (1977); QUILICI GIGLI (1983); QUILICI (1983); LA ROCCA (1984); POE (1984); COARELLI (1993); COARELLI (1997).

20 QUILICI GIGLI (1983) 51. Diese kleine Brücke führte wahrscheinlich die *via recta* von Osten nach Westen über den Euripus.



Das Gelände im Tiberknie (Abb. aus Coarelli [1997] 86).

dass der Lauf dieses Kanals einem Komplex von bestehenden Strukturen ausweichen musste.<sup>21</sup> Die *via recta*, die von Osten her im oberen Marsfeld nach Westen führt, bricht plötzlich ab, wie Grabungen von 1967 zeigten. Die Travertinpflasterung dieser Straße führte nur bis an den Euripus heran. Es ist sogar möglich, dass es die wichtigste Funktion dieser Straße war, einen Zugang zum Tarentum zu schaffen.<sup>22</sup> All diese archäologischen Daten lassen den Schluss zu, dass der Euripus in seinem oberen Verlauf die östliche Grenze des Tarentum genannten Kultortes bildete.<sup>23</sup> Die nördliche und westliche Grenze bildete der Tiberlauf, der in augusteischer Zeit und mehr noch in der Republik nicht dem heutigen Verlauf entsprach.<sup>24</sup> Das Tiberufer war zu dieser Zeit noch nicht mit hohen Ufermauern befestigt. Die jährlich auftretenden Überschwemmungen konnten den tiefer gelegenen Teil der Ebene überfluten, der deswegen nie richtig besiedelt worden war.<sup>25</sup> Erst die im Mittelalter errichteten hohen Befestigungsmauern des Tiberufers, zu deren Bau unter anderem die augusteischen Fragmente verwendet wurden, haben das Gelände einigermaßen stabilisiert.<sup>26</sup> Durch die Befestigungen des Tibers gegen Ende des letzten Jahrhunderts erscheint das Gebiet, das als Tarentum gilt, heute wohl eher zu groß. In der Antike wird das Gelände durch den mehr nach Osten ins Landesinnere verschobenen Lauf des Tibers etwas weniger breit als heute gewesen sein. Die südliche Begrenzung des Geländes wird noch zu diskutieren sein, da sie in Verbindung mit dem *trigarium* bestimmt werden muss.

Aus den Begrenzungen wird klar, dass das Tarentum eindeutig extrapomerial lag. Der im 16. Jahrhundert gefundene *cippus claudianus* scheint die schon in augusteischer Zeit durch literarische Zeugnisse belegte Unterscheidung zwischen dem südwestlichen und nordwestlichen Marsfeld zu bestätigen.<sup>27</sup> Der nordwestliche Teil des Marsfeldes gehörte weder in augusteischer noch claudischer Zeit zum Stadtgebiet. In augusteischer Zeit scheint jedoch eine topografische Unterscheidung zwischen den beiden Teilen die spätere Neuziehung des *pomerium* unter Claudius vorbereitet zu haben. Es fällt nämlich auf, dass der im Süden gelegene Teil nicht mehr als *campus Martius* bezeichnet wird, sondern als Gebiet *ad Circum*

21 Quilici Gigli (1983) 54: 1967 gemachte Funde von Resten der Uferbefestigung des Euripus in der Via Paola machen es möglich, den Verlauf des Euripus im oberen Teil genau zu rekonstruieren.

22 Coarelli (1997) 76f.

23 Coarelli (1993) 74–76.

24 Quilici Gigli (1983) 47 und 50 (Fig. 7).

25 Ov. fast. 1, 499ff.: *Iamque ratem doctae monitu Carmentis in amnem egerat et Tuscis obuius ibat aquis: fluminis illa latus, cui sunt vada iuncta Tarenti, aspicit et sparsas per loca sola casas.*

26 Marchetti (1890) 613f., tavv. I und II. Nach Marchetti wurde diese mittelalterliche Befestigung in Zusammenhang mit einer Hochwasserbedrohung im Jahre 778 errichtet. Niedrigere ältere Mauern waren im Vergleich zu dieser Mauer bedeutungslos.

27 Coarelli (1997) 76; Poe (1984) 57–59. CIL VI 31 537d (*cippus claudianus*).

*Flaminium*.<sup>28</sup> Die Ausdehnung des *pomerium* in das Marsfeld hinein wurde aber erst unter Claudius durchgeführt und betraf nicht das Gebiet, wo das Tarentum gelegen war.<sup>29</sup>

Da durch die Überschwemmungen und die verschiedenen Tiberbefestigungen das Gelände des Tarentum immer in Bewegung war, sind die Spuren baulicher Strukturen rar. Die Quellen sprechen von einer *ara Ditis et Proserpinae*.<sup>30</sup> Spuren einer solchen Anlage sind jedoch nie gefunden worden. Doch ein Fragment der *forma urbis marmorea* scheint diese Lücke schließen zu können.<sup>31</sup> Dieses Fragment zeigt die Grundrisse zweier kleinerer Tempel, die nach Coarelli die Maße 18 x 26 m und 16,5 x 26 m gehabt haben.<sup>32</sup> Es handelt sich um zwei Tempel, der breitere mit einem Säulenumgang von sechs Säulen, der andere mit einem Säulenvorbau von ebenfalls sechs Säulen. Vor den beiden Tempeln sind zwei Altäre erkennbar. Zwischen den beiden Tempeln sind zwei kleine Quadrate zu erkennen, die Säulen sein könnten. Zwei domitianische Münzen zeigen zwei Tempel, die mit dem Grundriss der *forma urbis* übereinstimmen.<sup>33</sup> Auf den Münzen ist ein Rundbogen zu erkennen, der die beiden Tempel verbindet. Die zwei Quadrate zwischen den Tempeln auf der *forma urbis* könnte die Basis für diesen Rundbogen darstellen.

Die Beschriftung des Plans hat die beiden Tempel als *AEDES* gekennzeichnet, allerdings sind die Namen der Gottheiten, denen diese Tempel und Altäre geweiht waren, nicht erhalten. Coarelli ergänzt den fehlenden Text analog zu ähnlichen Beschriftungen der *forma urbis* mit *AEDES [DITIS | ET PROSERPINAE] | IN TE[RENTO]*.<sup>34</sup> Solche Komplexe von zwei Tempeln sind auch für andere Gott-

<sup>28</sup> Augustus RG 19, I. Poe (1984) 58.

<sup>29</sup> Auch unter Hadrian bildete für das nordwestliche Marsfeld nicht das Tiberufer die Grenze des *pomerium*, wie der 1732 gefundene *cippus hadrianus* bestätigt. CIL VI 31 539b. Das Gebiet des Tarentum lag also auch in späterer Zeit *extra pomerium*.

<sup>30</sup> Zos. 2, 2, 4; Val. Max. 2, 4, 5; Fest. p. 478, 18 Lindsay.

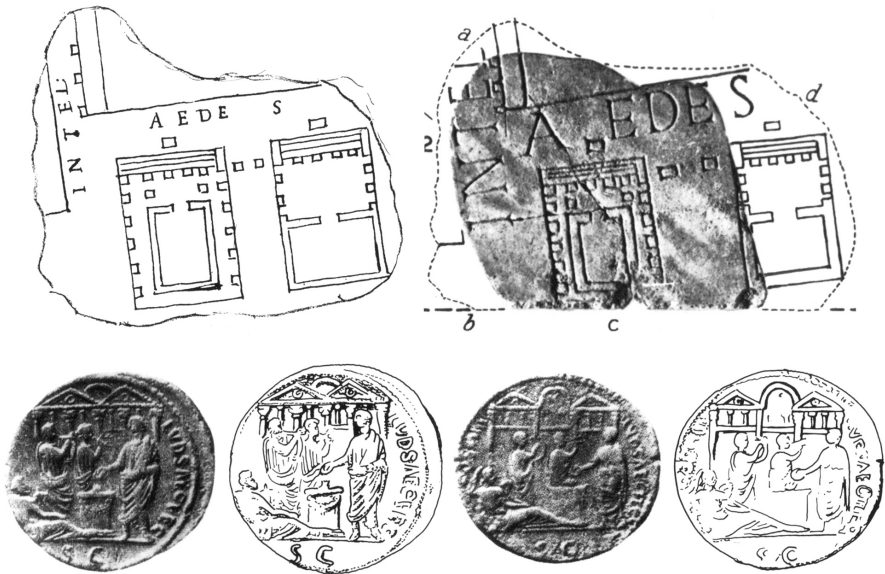
<sup>31</sup> Es handelt sich um das Fragment 672 bei Rodríguez-Almeida (1981) 168. Eine Diskussion über die Ergänzung der Beschriftung des Plans findet sich bei Coarelli (1997) 92–95; Quilici Gigli (1983) 48f.

<sup>32</sup> Coarelli (1997) 92.

<sup>33</sup> Siehe Anhang, Abb. 11 und 12; die drei Varianten dieser Münze sind bei di Manzano (1984) 299, Nr. 7, 7a und 7b abgebildet.

<sup>34</sup> Coarelli (1997) 95. Die Beschriftung der Tempel nahm eine Zeile über den Tempeln und eine Zeile unter den Tempeln ein, was vom verbleibenden Raum für Coarellis Ergänzung hervorragend passt. Schon Quilici Gigli (1983) 49 hatte die Ergänzung *in Te[rento]* vorgeschlagen und eine neue Lesart des Restes des letzten erhaltenen Buchstabens gefordert, der bislang als *L* interpretiert worden war. Damit wenden sich Quilici Gigli und Coarelli gegen die Ergänzung von Platner-Ashby (1929) 511, die lautet: *in Te[llure]*. Diese Ergänzung scheint unlogisch, weil nach *aedes* in der Zeile vor den Tempeln sicher noch die Gottheit des entsprechenden Tempels angeführt war, wie es auch bei anderen Angaben der *forma urbis* der Fall ist. *in Te[llure]* wäre dann eine unnötige Doppelinformation. Die Tatsache, dass das Gebiet im oberen Marsfeld auch Terentum genannt war, was auch das severische *commentarium* der *ludi saeculares* belegt, stützt Coarellis Ergänzung zusätzlich (vgl. S. 201, Anm. 12).

heiten belegt, die in Kultgemeinschaft standen.<sup>35</sup> Da es sich um zwei Tempel handelt, ist davon auszugehen, dass hier zwei eng miteinander verbundene Gottheiten verehrt wurden. Und da für diesen Ort die Verehrung von Dis Pater und Proserpina belegt ist, können ihnen mit einiger Gewissheit diese zwei Tempel zugeschrieben werden.<sup>36</sup> Für die Opfer der Götter der *ludi saeculares* dienten nicht die zwei vor diesen Tempeln stehenden Steinaltäre, sondern eigens aus Holz errichtete, was darauf hinweist, dass die Götter der Säkularspiele nicht die Götter dieses Heiligtums, sondern eingeladene Götter waren.<sup>37</sup> Die beiden den Tempeln vorgelagerten Steinaltäre haben wahrscheinlich Dis Pater und Proserpina gedient. Die falsche Angabe bei Zosimus, dass nächtliche Opfer an den augusteischen Säkularspielen für Dis Pater und Proserpina vollbracht wurden, weist ebenfalls darauf hin, dass das Tarentum in enger Verbindung mit diesem Götterpaar stand.<sup>38</sup>



Plan der *forma urbis* und die entsprechenden Münzen (nach Quilici Gigli [1983] 48f.).

35 Eine auffällige Parallele bilden die beiden Tempel der *porticus Metellus* für Iuppiter Stator und Iuno Regina. Auch hier erhält der Gott ein *templum peripterum*, die Göttin ein *templum prostylum*; vgl. Coarelli (1997) 94.

36 Zos. 2, 3, 3; Val. Max. 2, 4, 5.

37 Act. Sev. 223. ... APVD [ara]M TERTIAM LIGNEAM [te]MPORALEM [ad Tiberim constitutam ...]. Es handelt sich hier um das nächtliche Opfer für Terra Mater in der dritten Nacht. Für jedes Opfer im Heiligtum von Dis Pater und Proserpina war also ein eigener provisorischer Holzaltar errichtet worden.

38 Zos. 2, 5, 2.

Aufgrund der Gestalt dieser Tempel glaubt Coarelli auch eine Datierung der Tempel vornehmen zu können: Die Bauten seien wahrscheinlich zwischen 146 und 25 v. Chr. entstanden.<sup>39</sup> Das würde bedeuten, das sich zur Zeit der augusteischen Säkularspiele auf dem Gelände des Tarentum diese zwei kleinen Tempel mit je einem davorstehenden Altar befanden.

Auf dem Plan der *forma urbis* ist oberhalb der Beschriftung *AEDES* eine parallel zur Tempelfront verlaufende Linie sichtbar, zu der eine weitere Linie im rechten Winkel steht. Diese zweite Linie ist doppelt gezogen. An der äußeren Linie des so gebildeten rechten Winkels sind drei kleine Quadrate sichtbar, die in gleichem Abstand voneinander entfernt stehen und etwa gleich aussehen, wie die Säulen der Tempel. Neben dieser zweiten Linie ist auf der Außenseite der Schriftzug *IN TE* zu erkennen. Diese Linien interpretiert Coarelli als Begrenzungslinien für den vor den Tempeln liegenden geschlossenen Raum, der sich zum Tiberufer hinabneigte.<sup>40</sup> Er hält diesen durch bauliche Maßnahmen gestalteten Raum für fast quadratisch mit einer Seitenlänge von ungefähr 57 m.<sup>41</sup> Die genauere Bestimmung dieses Geländes bleibt jedoch aufgrund fehlender archäologischer und literarischer Zeugnisse ungewiss.<sup>42</sup> Es bleibt zu vermerken, dass auch eine Lokalisierung des unterirdischen Altars für Dis Pater und Proserpina, der in den Quellen erwähnt ist, in diesem Gelände nicht möglich ist.<sup>43</sup> Die *forma urbis* weist jedoch deutlich darauf hin, dass in späterer Zeit die Altäre dieser beiden Götter vor ihren Tempeln lagen. Die Funktion des davorliegenden Raumes bleibt unklar.

Bereits die Brücke über den Euripus wie auch das abrupte Abbrechen der *via recta* haben die Vermutung gestärkt, dass hier der Zugang zu einem Kultort war, dessen Eingangsbereich wie bei einem *temenos* üblich durch bauliche Maßnahmen gestaltet war. Zu diesen gestalterischen Maßnahmen gehörte auch das Aufstellen

39 Den *terminus post quem* für diese Datierung bildet das Erscheinen des griechischen Architekten Hermodoros von Salamis in Rom, der einen ähnlichen Tempel für Iupiter Stator baute. Den *terminus ante quem* bildet der Bau der *porticus Octaviae*, der zeigt, dass seit damals nicht mehr in diesem Stil gebaut wurde. Coarelli (1997) 95 gibt zu, dass diese Datierung eine Interpretation der Tempel als Bauten für die Säkularspiele des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts (146 v. Chr.) und für die eventuell ausgefallenen unter Caesar (46 v. Chr.) möglich macht. Er entscheidet sich dafür, die Bauten dem Anlass der Säkularspiele von 146 v. Chr. zuzuordnen. Auch ohne eine genaue Bestimmung der Tempel für einen bestimmten Anlass kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass zur Zeit der augusteischen und aller späteren Säkularspiele diese zwei Tempel auf dem Tarentum standen.

40 Coarelli (1997) 93.

41 Coarelli (1997) 97f. Diese Größe des Geländes berücksichtigt nicht die von Quilici Gigli (1983) 47 angenommene Verschiebung des Tiberufers. Sollte Quilici Gigli recht haben, müsste der Raum vor den Tempeln kleiner gewesen sein, als Coarelli annimmt.

42 Quilici Gigli (1983) 49. Die Autorin verweist auf Grabungen des *Istituto Autonomo Case Popolari*, die bis zu einer Tiefe von 4,20 m vordrangen, ohne eine Spur antiker Baustrukturen zutage gebracht zu haben.

43 Val. Max. 2, 4, 5; Zos. 2, 2, 4.



der Inschriften, die offensichtlich im Tempelbezirk standen, wie der Fundort und der in der Inschrift erwähnte Aufstellungsort beweisen.<sup>44</sup> Allerdings ist vollkommen unklar, in welcher Art und Weise diese Inschriften aufgestellt oder befestigt waren, da die Bauten im Bereich des Tarentum nicht vollständig bekannt sind. Die Gesamthöhe der augusteischen Inschrift von etwa 4,5 m wirft zudem einige Fragen auf. Barnabei hatte angenommen, dass die ursprünglich aus einem Stück bestehende Marmortafel an einem Pilaster angebracht war und eine Art Denkmal bildete.<sup>45</sup> Diese These ist weder widerlegt noch gestützt worden, doch ist zu bedenken, dass eine Inschriftensäule dieser Höhe wegen der großen Angriffsfläche, die sie dem Wind bietet, eine Verankerung im Boden braucht.

Die inschriftlichen *commentarii* der Arvalbrüder, deren Funktion mit derjenigen der Säkularspiele vergleichbar ist, waren alle im *lucus* der *dea Dia* aufbewahrt.<sup>46</sup> Auch sie sollten zur Erinnerung an die ausgeführten Riten einfach vorhanden sein und unterlagen keinem direkten Gebrauch.<sup>47</sup> Sich dieser Riten zu erinnern, worauf die augusteische Inschrift selbst hinweist, macht am meisten Sinn an dem Ort, an dem diese Riten ausgeführt worden waren.<sup>48</sup> Solange jedoch die archäologischen Zeugnisse so rar bleiben, kann über die genaue Art der Aufstellung an diesem Ort nichts ausgesagt werden.<sup>49</sup>

Mögliche archäologische Zeugnisse liegen in einigen figürlichen Abbildungen vor, die zusammen mit Teilen des severischen *commentarium* gefunden wurden. Dabei handelt es sich um einen Bogen, welcher Motive aus dem Alkestismythos

44 Z. 61f. Der größte Teil der augusteischen Inschriften wurde in der mittelalterlichen Mauer gefunden; vgl. Marchetti (1890) 613f. Der genaue Fundort der Fragmente A, B, C und E ist nicht mehr bekannt, alle Fragmente befanden sich aber im Gebiet des oberen Marsfeldes. Die Inschriften des severischen *commentarium* wurden zum Teil auf der östlichen Seite des Euripus gefunden. Vgl. Romanelli (1931) 318f.

45 Barnabei (1891) 607.

46 Scheid (1990a) 41ff.

47 Scheid (1990a) 66ff.

48 Z. 59ff.

49 Für die Möglichkeit einer unterirdischen Aufbewahrung der Inschrift spricht, dass es wohl schon immer zum Wesen der Säkularspiele gehört hat, inschriftlich Zeugnis abzulegen und dieses Zeugnis bis zu den nächsten Säkularspielen zu verbergen. Sogar der Mythos erinnert daran, wenn er erwähnt, dass der Altar, den Valesius fand, bereits eine Inschrift trug und nach dem Opfer wieder vergraben wurde (Zos. 2, 2, 4; Val. Max. 2, 4, 5). Auch der Stifter der ersten Spiele auf dem Tarentum, Valerius Poplicola, ließ auf den Altar eine Inschrift setzen, bevor er ihn vergrub (Zos. 2, 3, 3). Für eine unterirdische Aufbewahrung der augusteischen und severischen Inschriften liegt ihr Fundort aber nicht tief genug. Valerius Maximus (2, 4, 5) und Zosimus (2, 3, 2) erwähnen übereinstimmend, dass der unterirdische Altar 20 Fuß tief vergraben war, was immerhin mehr als sechs Meter sind. Die Fragmente müssten in diesem Fall deutlich unter dem Niveau gelegen haben, in welchem bis jetzt Ausgrabungen stattgefunden haben. Außerdem verweist die Wiederverwendung der augusteischen und severischen Fragmente im Mittelalter darauf, dass sie damals erreichbar waren.

darstellt.<sup>50</sup> Einige Stilelemente weisen den Bogen in die severische Zeit. La Rocca stellte die Vermutung auf, dass es sich um den Bogen handeln könnte, der die beiden Tempel auf dem Tarentum miteinander verbunden hat.<sup>51</sup> Möglicherweise hat dieser Bogen den Abschluss der *via triumphalis* gebildet, die an dieser Stelle in das Tarentum mit dem dazugehörigen *trigarium* mündete.<sup>52</sup>

Auch wenn das Fehlen von archäologischen Funden nichts beweist, sollte man sich das Gebiet des Tarentum eher unbebaut vorstellen. Mit Ausnahme der beiden Tempel werden die baulichen Strukturen dem Gebiet keinen urbanen Charakter aufgedrückt haben. Der Ort lag auch von seiner äußeren Erscheinung her eindeutig *extra pomerium*. Dies blieb während der gesamten Kaiserzeit so.<sup>53</sup> Es muss an diesem Ort Raum für die Ansammlung großer Menschenmassen vorhanden gewesen sein, die an den nächtlichen Opfern und Spielen teilnahmen. Alle Einrichtungen für die augusteischen und severischen *ludi saeculares* im Tarentum waren von ephemeren Charakter und sind nach den Spielen wieder abgebaut worden.<sup>54</sup> Da das Gebiet den Überschwemmungen des Tibers ausgesetzt war, ist eine solche Annahme plausibel. Wahrscheinlich war nur der obere Teil des Geländes, wo die beiden Tempel standen, sicher. Der Zugang zum Tarentum wird nur zur Zeit der Säkularspiele möglich gewesen sein, das heißt, während sehr langer Perioden lag das ganze Gelände brach. Das bedeutet, dass vor den jeweiligen Säkularspielen das Tarentum für den Zugang großer Menschenmassen gesäubert und eingerichtet werden musste. Dies muss ein Eingriff gewesen sein, der das gesamte Gelände veränderte. Zwei Statius-Zitate belegen eine solche Wiedereinrichtung des Altars und des Geländes.<sup>55</sup> Diese Vorbereitungen werden in ähnlicher Weise stattgefunden

50 La Rocca (1984) 68ff. La Rocca (1984) 84f. geht davon aus, dass der Alkestismythos wenigstens an den severischen *ludi saeculares* eine Rolle gespielt habe. Er vermutet, dass verschiedene Mythen, die in Beziehung zu den Mythen der Unterwelt stehen, in den *ludi scaenici* ihren Ausdruck gefunden haben. Dadurch erhielten die *ludi saeculares* wieder eine Zugehörigkeit zu den Kulturen der Götter der Unterwelt, denen sie an früheren Feiern gegolten hätten.

51 Dieser Bogen ist auf den domitianischen Münzen zu einem Opfer deutlich erkennbar, allerdings entspricht nur die Abbildung einer Münze dem in der *forma urbis* angegebenen Grundriss, wonach der Bogen auf zwei Pfeilern ruht; siehe Anhang, Abb. 11 und 12. Vgl. die Abb. S. 206.

52 La Rocca (1984) 68, Anm. 66; 84f. Diese These übernimmt Coarelli (1997) 99f. Das bedeutet, dass die *via triumphalis* in ihrem letzten Stück mit der *via recta* übereinstimmt. Die Brücke über den Euripus würde in diesem Fall den Zugang der *via triumphalis* in das Tarentum darstellen. Gegen eine Verbindung der *via triumphalis* mit dem Tarentum, die das Gebiet des Tarentum auch in religiöser Hinsicht prägte, spricht sich Poe (1984) 58 aus.

53 Coarelli (1997) 131.

54 Zur Errichtung eines provisorischen Theaters: Z. 100, 154. Act. Sev. [208], 221, 233, 253.

55 Stat. silv. 1, 4, 17f.: *nec tantum induerint fatis nova saecula crimen, aut instaurati peccaverit ara Tarenti*; 4, 1, 37f.: *Mecum altera saecula condes, et tibi longaevis renovabitur ara Tarenti*.

den haben wie diejenigen, die die Arvalbrüder vor den Opfern im Hain der *dea Dia* durchführten, allerdings wegen des etwa hundertjährigen Abstands zwischen zwei Feiern größere Arbeitseinsätze verlangt haben.<sup>56</sup> Sicherlich mussten Bäume gefällt werden und das durch die Überschwemmungen veränderte Gelände neu gestaltet werden. Weder das augusteische noch das severische *commentarium* zu den Säkularspielen erwähnen diese Bauarbeiten am Ort der Spiele. Außerdem mussten die provisorischen Bauten der drei Altäre und des hölzernen Theaters errichtet werden. Die severische Inschrift spricht jedoch von einer kultischen Vorbereitung des Geländes, die allerdings erst kurz vor dem Beginn der Spiele stattfand.<sup>57</sup>

Das *trigarium* war der direkt südlich an das Tarentum anschließende Ort, der entlang des Tibers Platz für die verschiedenen Arten von Spielen bot, die nach den Opfern am Tage durchgeführt wurden.<sup>58</sup> Zosimus bezeichnet den Austragungsort der Spiele als geeignet für den Auslauf von Pferden: τόπος εἰς γυμνάσιον ἵππων.<sup>59</sup> Damit wird eine Lokalisierung in engem Zusammenhang mit dem Tarentum möglich. Im Gebiet des *trigarium* wurden Inschriften gefunden, die sich auf Pferderennen beziehen oder von Wagenlenkern gestiftet wurden.<sup>60</sup> Der Name selbst weist auf Rennen mit dreispännig gezogenen Wagen hin. Das *trigarium* wurde im Osten von einer parallel zum Euripus verlaufenden Straße begrenzt und im Westen vom Tiber.<sup>61</sup> Im Norden ging es in das Tarentum über, im Süden wird die *amnis Petronia* eine natürliche Grenze gebildet haben, die später als *Cloaca Sanctae Luciae* bis ins Mittelalter eine einschneidende Grenze bildete.<sup>62</sup> Das bedeutet, dass das Gebiet eine Länge von etwa 340 m und eine größte Breite von etwa 150 m hatte.<sup>63</sup> Unklar ist, in welcher Weise das *trigarium* mit dem Tarentum verbunden

56 Scheid (1990a) 554–558. Obwohl das Gelände des Tarentum niemals als *lucus* einer Gottheit bezeichnet wird, scheint es doch wie ein *lucus* keinem anderen Gebrauch gedient zu haben als demjenigen, Ort der Säkularopfer zu sein. Gerade durch diesen Entzug des Gebietes für jede Art von Nutzung hat der Ort seinen Charakter als Heiligtum gewonnen. Es handelte sich nicht um einen Park, sondern um einen Bereich der Wildnis inmitten eines kultivierten Raumes. Vgl. Scheid (1993c) 13–20. Für das *trigarium* dagegen ist ein Gebrauch auch außerhalb der Säkularspiele belegt (Zos. 2, 2, 3).

57 Act. Sev. 101–111. Vgl. den Sachkommentar zu dieser Stelle.

58 Z. 108: *Deinde ludi Latini in th[ea]tro ligneo quod erat constitutum in campo [secu]ndum Tiberim sunt commissi*. Der inschriftliche Text unterscheidet diesen Ort klar von *in campo ad Tiberim* (Z. 90), wo die nächtlichen Opfer stattfanden.

59 Zos. 2, 2, 3. Auch Fest. p. 478 Lindsay weist in seiner Erklärung zum Tarentum auf Pferderennen hin, vgl. Anm. 7 und 8.

60 CIL VI 10044, CIL XV 7254.

61 Coarelli (1997) 82f.

62 Coarelli (1997) 82f. Der *cippus claudianus*, der wohl nicht weit von seinem Standort gefunden wurde, belegt, dass später diese natürliche Grenze als Anlass für die Grenzziehung genommen wurde. Siehe auch Gag  (1933) 445; Quilici (1981) 74.

63 Coarelli (1997) 82: Coarelli berechnet die Länge des *trigarium*, indem er das Tarentum

war und welche kultischen Zusammenhänge beide Gebiete als eine Einheit verstehen ließen. La Rocca und Coarelli gehen in Analogie zur Situation im Circus Maximus davon aus, dass der im Tarentum befindliche unterirdische Altar für Dis Pater und Proserpina in gleicher Funktion zum *trigarium* gehörte wie der unterirdische Altar des Consus im *circus Maximus*.<sup>64</sup> Dieser Altar lag an der Wendemarke im Circus Maximus und scheint die Funktion gehabt zu haben, die gefährlichen Wendemanöver der Wagenlenker zu unterstützen.<sup>65</sup> Ebenso ist es möglich, dass der Wendepunkt der Rennen im *trigarium* ziemlich weit im Norden lag und ins Tarentum hineinragte. Eine solch enge Verbindung von *trigarium* und Tarentum würde auch die Festus- und Zosimus-Zitate endgültig klären, wonach im Tarentum Pferderennen stattfanden.<sup>66</sup>

Tarentum und *trigarium* haben als Ort von Opfern und kultischen Spielen eine Einheit gebildet. Die augusteischen Säkularspiele fanden somit an einem Ort statt, der seit der frühen Republik Austragungsort von Opfern für eine chthonische Gottheit und von dazugehörenden Pferderennen war. Mit der Wahl dieses Austragungsortes folgen die augusteischen Spiele für die nächtlichen Veranstaltungen einer alten religiösen Tradition. Neu sind dagegen die Veranstaltungen am Tage, deren Opfer nicht an dem Austragungsort *extra pomerium* erfolgten, sondern im Herzen der Stadt. Die daran anschließenden Spiele aber wurden wieder an dem Ort durchgeführt, der in Verbindung mit dem Kultort der Säkularspiele stand, wenn es sich auch nicht um den heiligsten Bezirk handelte. Dadurch konnte dieser Teil der Feier als zur Säkularfeier zugehörig verstanden werden. Die Anlässe am Tage stellten eine Erweiterung dar, die den Geltungsbereich der nächtlichen Feiern in die Stadt ausdehnten, mit der Rückkehr in das obere Marsfeld für die Spiele wurde aber doch eine eindeutige Verbindung mit den Riten der Nacht hergestellt. Deswegen wird im Folgenden nicht nur auf die Orte der Opfer auf dem Kapitol und dem Palatin eingegangen, sondern es wird der Weg vom Tarentum in die Stadt verfolgt, den in jeder Nacht und an jedem Tag der Spiele Tausende von Menschen zurücklegten.

---

miteinbezieht. Die breiteste Stelle liegt ganz im Norden auf Höhe des späteren *pons neronianus*.

64 La Rocca (1984) 19; Coarelli (1997) 82f.

65 La Rocca (1984) 19f. weist auf eine interessante Verbindung der Wagenrennen im Circus Maximus mit dem Mythos des Raubs der Sabinerinnen hin. Der unterirdische Altar scheint hier wie auch bei den Spielen im Tarentum in Zusammenhang mit einer Bedrohung des römischen Volkes durch zu niedrige Reproduktion zu stehen: im ersten Fall durch fehlende Frauen, im zweiten Fall durch die Erkrankung der Kinder, worauf der Mythos zu den *ludi saeculares* hinweist.

66 Fest. p. 478 Lindsay, vgl. S. 200, Anm. 7 und 8; Zos. 2, 2, 3. Es ist nicht mehr zu rekonstruieren, ob während der Säkularspiele eine andere als die übliche Situation vorlag, wenn der Altar von Dis Pater und Proserpina ausgegraben war. Möglicherweise wurde die entstandene Grube wieder zugeschüttet, um den Platz vollständig nutzen zu können.

Das erste Opfer der augusteischen Säkularfeier war das Opfer für die Moiren in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni.<sup>67</sup> Nach dem Opfer, noch in der Nacht, fanden *ludi* statt: *in scaena quoi theatrum adiectum non fuit, nullis positis sedilibus*.<sup>68</sup> Diese Spiele werden ohne besondere Einrichtung auf dem Gelände des Tarentum und vielleicht noch in dem oberen Teil des weitläufigeren Geländes des *trigarium* stattgefunden haben. Es handelte sich nicht um Wettkampfspiele oder Wagenrennen, sondern um sogenannte *ludi scaenici*, die wahrscheinlich Themen zur Aufführung brachten, die aufgrund des Mythos oder anderer aitiologischer Zusammenhänge zu den *ludi saeculares* gehörten.<sup>69</sup> Anschließend an diese *ludi scaenici* hielten die 110 Matronen auf dem Kapitol *sellisternia* ab.<sup>70</sup> Es ist nicht klar, ob die Matronen an der Prozession vom Tarentum zum Kapitol teilgenommen haben oder ob sie beim Opfer und den Spielen im Tarentum nicht anwesend waren und sich erst später auf dem Kapitol versammelten. Das Opfer der neun schwarzen Schafe und neun Ziegen dürfte ziemlich lange Zeit benötigt haben, da jedes Opfertier einzeln geschlachtet wurde. Alle Handlungen der ersten Nacht im Tarentum können einen großen Teil der Nacht beansprucht haben. Danach haben sich alle Teilnehmer auf den Weg zum Kapitol gemacht, wo bereits in den frühen Morgenstunden des 1. Juni die Opfer für Iuppiter stattfanden. Nach dem Iuppiter-Opfer fanden wieder *ludi Latini* statt; diese – wie das augusteische *commentarium* ausdrücklich erwähnt – *in theatro ligneo quod erat constitutum in Campo [secu]ndum Tiberim*.<sup>71</sup> Die Bevölkerung hat also schon in der ersten Nacht und am ersten Tag den Weg von der Stadt zum Tarentum und zurück mehrmals zurückgelegt. Dasselbe geschah in der zweiten Nacht und am zweiten Tag: Das Opfer für Iuno und die *supplicatio* der Matronen fanden zwar auf dem Kapitol statt, die anschließenden Spiele aber wie am Tag vorher auf dem Tarentum beziehungsweise im *trigarium*.<sup>72</sup> Nur der dritte Tag brachte nach dem Opfer für Apollo und Diana nicht anschließende Spiele im Tarentum und *sellisternia* auf dem Kapitol, sondern erst den Vortrag des *carmen saeculare* auf dem Palatin und anschließend dem Kapitol.<sup>73</sup> Doch auch an diesem dritten Tag bewegte sich der Zug der Feiernden noch einmal ins Tarentum hinaus, um wie üblich wohl abgekürzte *ludi scaenici* zu verfolgen und anschließend Reiterspiele anzuschauen.<sup>74</sup> Das bedeutet, dass der

67 Z. 90–102. Die severischen Säkularspiele folgten derselben Anordnung der Opfer: Act. Sev. 138ff.

68 Z. 100f.

69 Vgl. den Sachkommentar zu Z. 100–102, S. 135ff.

70 Vgl. Sachkommentar zu Z. 15–19, S. 89ff., und zu Z. 100–102, S. 135ff.

71 Z. 108. Die anschließenden *sellisternia* der Matronen sind wieder auf dem Kapitol durchgeführt worden, wie schon die *sellisternia* der vorangegangenen Nacht.

72 Z. 133: *Ludi ut pridie facti sunt*.

73 Z. 147–149.

74 Z. 153f.: *Ludis scaenicis dimissis h[ab]era [· · ·] in xta eum locum, ubi sacrificium erat factum superioribus noctibus et | theatrum positum et sc[ae]na, metae positae quadrigaeq[ue] sunt missae et desultores misit Potitus Messalla.*

Hauptaustragungsort der *ludi saeculares* trotz der Opfer am Tage auf dem Kapitol und dem Palatin eindeutig das Tarentum und das südlich daran anschließende *trigarium* war.

Es ist durchaus vorstellbar, dass der Weg vom Kapitol und Palatin zum Tarentum für die anschließenden Spiele prozessionsartig begangen wurde. Dazu haben sich alle Teilnehmer geschlossen auf den Weg in das Tarentum gemacht, vielleicht angeführt von Mitgliedern des Kollegiums der Quindecimviri und wahrscheinlich von Augustus. Wir wissen, dass die Verbindung zwischen *Porta Capena* und äußerem Marsfeld in auffälliger Weise durch großartig angelegte *porticus* gestaltet war.<sup>75</sup> Seneca beschreibt den Weg zwischen Stadt und Tarentum in der *Apocolocyntosis* folgendermaßen: ... *et trahit capite obvoluto, ne quis eum possit agnoscere, per campum Martium, et inter Tiberim et viam Tectam descendit ad inferos.*<sup>76</sup> Coarelli identifiziert diese *via tecta* als die später mit *porticus maximae* bezeichnete Straße, die schon seit republikanischer Zeit einen Zugang zum Marsfeld schuf.<sup>77</sup> Von dieser Straße sind Reste einer Überdachung in der Via dei Cappellari und nahe der Piazza Farnese gefunden worden.<sup>78</sup> Auch wenn man von einer möglichen Verbindung zwischen dieser stadtauswärts führenden Prachtstraße und der *via triumphalis* absieht, so scheint es sich bei dem Weg, der an den *ludi saeculares* zwischen Stadt und Tarentum zurückgelegt wurde, um eine traditionell wichtige Straße mit sakraler Bedeutung gehandelt zu haben. Der Triumph war nicht die einzige Funktion dieser Straße.<sup>79</sup> Diese Straße diente schon in sehr früher Zeit dazu, die auf dem Marsfeld ansässigen Kultorte von der Stadt aus zu erreichen. Entsprechend verwendet das severische *commentarium* für den Zug des dritten Tages vom Kapitol ins Tarentum: *processerunt ad ludos consummando[s] in*

75 Coarelli (1997) 118ff.

76 Sen. apocol. 13, 1.

77 Coarelli (1997) 118. Die Bezeichnung *porticus maximae* ist erst durch CIL VI 1184 für die Zeit zwischen 379 und 383 n. Chr. belegt, obwohl die Entstehung einzelner Abschnitte der *porticus Maximae* erheblich früher begonnen hatte: nach Coarelli (1997) 118 seit spätestens 216 v. Chr. Ebenso Steinby (1999) s. v. *porticus maximae*.

78 Zahlreiche weitere Funde zwischen Corso Vittorio Emanuele und Via Sora und del Pellegrino lassen darauf schließen, dass diese *porticus* tatsächlich eine Achse ins Marsfeld hinein bildete, die für Prozessionen und feierliche Begehungen gedacht war. Coarelli (1997) 120ff. versucht einen Zusammenhang zwischen dieser besonderen Ausstattung und der *porticus triumphalis* herzustellen. Seiner Meinung nach entspricht der Verlauf der älteren *porticus Maximae* demjenigen der späteren *via triumphalis*. Für die augusteischen und späteren *ludi saeculares* hat nach Coarelli die *via triumphalis* insofern eine Rolle gespielt, als diese Feiern eindeutig in ihren Gebeten für den Sieg des römischen Volk bitten und durch ein ständiges Hin- und Herwandern auf der *via triumphalis* die tatsächlichen Siege des römischen Volkes in Erinnerung rufen (Z. 94f.: *sempiter-] nam victoriam valetudine[m p(opulo) R(omano) Quiritibus duitis ...]*).

79 Im Gegensatz zu Coarelli (1997) wird bei Platner-Ashby (1929) die *via triumphalis* für weniger bedeutend gehalten. Auch Poe (1984) 58 glaubt eher an eine Verbindung dieses Weges mit religiösen Riten und Kulte des Marsfeldes als mit dem Triumph.

*thea[tro lig]neo*.<sup>80</sup> Der Weg führte an allen Stätten der späteren *ludi honorarii* vorbei: am *theatrum Marcelli*, am *theatrum Pompei* bis zum *theatrum ligneum* beim Tarentum.<sup>81</sup>

Diese Prozession vom Austragungsort der Spiele, dem Tarentum, in die Stadt ist eine augusteische Erneuerung der *ludi saeculares*: Erstmals ist nicht nur das Tarentum der einzige Ort von Zeremonien, es bleibt aber der wichtigste Ort der *ludi saeculares*.<sup>82</sup> Dazu treten die Einbeziehung von Opfern an die Staatsgötter in der Stadt und die jeden Tag stattfindenden Prozessionen vom Tarentum in die Stadt und umgekehrt. Diese Prozessionen waren ein Element, um die *ludi saeculares* auch außerhalb des von der Stadt knapp zwei Kilometer entfernten Tarentum sichtbar und für viele Menschen erfahrbar zu machen. Weitere Elemente dieses Sichtbarmachens der Säkularfeier in der Stadt war die *supplicatio* der 110 Matronen auf dem Kapitol nach dem Iuno-Opfer und die Aufführung eines *carmen saeculare* auf dem Palatin und anschließend auf dem Kapitol. In einer feierlichen Prozession sind die beiden Chöre mit den inschriftlich erwähnten Quindecimviri und weiteren Anwesenden vom Palatin zum Kapitol gezogen. Anschließend an die *supplicatio* und die zweite Aufführung des *carmen saeculare* auf dem Kapitol begab sich der Zug jedesmal wieder ins Tarentum, um dort die *ludi* wie am vorangegangenen Tag abzuhalten.

Man kann somit nicht von einer Verlegung der Säkularspiele in die Stadt sprechen. Aber es ist deutlich zu beobachten, dass der Kult der Säkularspiele aus dem abgelegenen Tarentum herausgelöst, in einen größeren Rahmen gestellt werden und damit eine größere Beachtung finden sollte. Es ist eine Aufwertung und Erweiterung des Festes, wenn gleichzeitig zu den für diesen Anlass als zuständig erklärten Göttern auch die höchsten Staatsgötter einbezogen werden. Mit der Erweiterung des topografischen Rahmens der *ludi saeculares* wird eine verstärkte Beachtung der Feier durch die Bevölkerung beabsichtigt gewesen sein. Eine Einbeziehung möglichst vieler Menschen in diese Feier ist ein Phänomen der augusteischen Erneuerung der Religion. Bereits die Verteilung von *suffimenta* und *purpamenta*, sowie das Abliefern der *fruges* vor dem Beginn der *ludi saeculares* aktivierte die gesamte freie Bevölkerung der Stadt.<sup>83</sup> Ähnliche Versuche, eine sehr breite Beteiligung an religiösen Anlässen zu erzielen, sind an anderen augusteischen Festen zu beobachten.<sup>84</sup>

<sup>80</sup> Act. Sev. 253f.

<sup>81</sup> Z. 156–158.

<sup>82</sup> Allerdings haben wir zu den früheren Säkularfeiern keine Angaben, ob nicht zusätzlich ein Opfer für die Staatsgötter ausgerichtet wurde.

<sup>83</sup> Z. 7–11; 29–36; 47f.; 66–70; 76f. und 82.

<sup>84</sup> BNP (1998) vol. 1, 203. Zum Beispiel wurden in augusteischer Zeit auch an den *Parilia* vor der eigentlichen Feier Reinigungsrituale durchgeführt, die dazu dienten, eine möglichst große Menschenmenge einzubeziehen.

Auf andere Weise ist die Einbeziehung des Palatins in den Festablauf der *ludi saeculares* zu werten. Dieser Ort wurde nicht nur während des dritten Festtages für die Opfer an Apollo und Diana genutzt, sondern schon vor den Spielen bei der Verteilung von *suffimenta* und der Einsammlung der *fruges*.<sup>85</sup> Mit der Errichtung eines neuen Apollotempels auf dem Palatin neben seinem Wohnhaus auf seinem eigenen Grund und Boden im Jahre 28 v. Chr. hatte Augustus den Apollokult nicht nur in die Stadt geholt, sondern sogar in sein eigenes Haus. Erstmals ist die enge Verbindung eines Herrschers mit einer Gottheit in Form von benachbarten Residenzen allen Römern demonstriert worden. Mit der besonders aufwendigen Ausstattung des Tempels erhielt der Apollokult in Rom eine neue Gestalt und neue Bedeutung. Diese neue Bedeutung war eng mit der Person des Augustus verbunden.<sup>86</sup> Der im Jahre 17 v. Chr. noch neue Apollotempel hat am dritten Tag der Säkularspiele eine eindruckliche Kulisse für die letzten Opfer der Spiele abgegeben. Damit erhielten die dort verehrten Götter auch eine neue Wertung. Da die an den ersten beiden Tagen ausgeführten Opfer den Staatsgöttern galten, ist mit dem Anschluss des Apollo-/Diana-Opfers an die Iuppiter- und Iuno-Opfer eine Einbeziehung des Apollokultes in die Staatskulte demonstriert worden. Apollo und Diana wurden mit denselben Gebeten wie Iuppiter und Iuno um den Erhalt des römischen Staates angefleht. Die Einbeziehung des Apollokultes in die *ludi saeculares* wertet diesen Kult als Staatskult auf, vermeidet aber ganz offensichtlich eine Gleichstellung mit Iuppiter und Iuno, indem das Apollo- und Diana-Opfer nur aus Opferkuchen besteht und nicht aus einem blutigen Opfer.<sup>87</sup>

In welcher Weise die Restauration alter Tempel und der Neubau von Tempeln an den *ludi saeculares* eine Rolle gespielt haben, zeigt auch der im Jahre 22 v. Chr. dedizierte Tempel des Iuppiter Tonans. Dieser Tempel war von Augustus auf dem Kapitol aus Dank für seine knappe Rettung vor einem Blitzschlag errichtet worden und diente in den Tagen vor den Säkularspielen als einer der Orte für die Verteilung von *suffimenta* und für die Sammlung der *fruges*.<sup>88</sup> Dasselbe gilt möglicherweise für den Tempel der Diana auf dem Aventin, der ebenfalls zur Zeit des Augustus von L. Cornificius restauriert worden war und eventuell eine Rolle bei den Vorbereitungen spielte.<sup>89</sup> Indem die von Augustus in den Jahren vor den Säkularspielen errichteten Tempel in verschiedenster Weise zum Einsatz kamen, demonstrieren diese Orte die Wichtigkeit des Princeps für die Religionsausübung, die er unter anderem dadurch sicherstellte, indem er die geeigneten Orte dafür

85 Z. 30–33.

86 BNP (1998) vol. 1, 198f.; Kienast (2014) 231f.; Kolb (1996) 334f.

87 In dieselbe Richtung weist der Umzug der sibyllinischen Bücher vom Iuppitertempel auf dem Kapitol in den Apollotempel auf dem Palatin, der möglicherweise in den Jahren zwischen 23 und 19 v. Chr. stattgefunden hatte, also vor den Säkularspielen. Vgl. S. 239f.

88 Z. 31. Zum Tempel des Iuppiter Tonans: Kienast (2014) 238; Kolb (1996) 364.

89 Suet. Aug. 29, 5. Z. 10, 32f. Vgl. Sachkommentar zu Z. 7–11, S. 86f.



geschaffen hatte. Ähnliches gilt für die Orte, an denen die an die Säkularfeier anschließenden *ludi honorarii* stattfanden. Das bereits 55 v. Chr. erbaute Theater des Pompeius hatte Augustus gründlich renovieren lassen.<sup>90</sup> Das Marcellus-Theater hatte er wahrscheinlich nach dem Tod seines Neffen im Jahre 23 v. Chr. in Auftrag gegeben. Obwohl es zur Zeit der Säkularspiele noch nicht vollständig beendet und noch nicht eingeweiht war, wurde seine Nutzung für den Anlass der Säkularspiele vielleicht erstmals vorgesehen.<sup>91</sup> Diese Einbeziehung von Bauwerken, die Augustus hatte bauen lassen und die in Zusammenhang mit der persönlichen Geschichte des Augustus standen, weisen ebenfalls darauf hin, dass die Säkularspiele in ihrer topografischen Anlage auf das von Augustus neu gestaltete Rom ausgerichtet waren.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Die Topografie der augusteischen *ludi saeculares* hält sich zwar an das Tarentum als Hauptaustragungsort der Spiele, wie es für die früheren *ludi saeculares* überliefert war.<sup>92</sup> Die meisten Zeremonien fanden nach wie vor dort statt. Es wurden jedoch erstmals die Staatsgötter mit in diese Feier einbezogen, und somit veränderte sich auch die Topografie der Spiele. Die Stadt nimmt als Austragungsort von Opfern an den *ludi saeculares* teil, nicht nur mit den Kultorten Kapitol und Palatin, sondern auch mit dem zwischen Tarentum und der Stadt liegenden Gebiet als Ort des Hin und Her während der Feiertage. Somit entstehen während der augusteischen *ludi saeculares* als neues Element die Prozessionen vom Tarentum in die Stadt und zurück. Wir müssen davon ausgehen, dass während der Spiele eine Einheitlichkeit der Bewegungen der Menschenmassen vorhanden war. Es ist nämlich für andere Spiele unter Augustus überliefert, dass während der Spiele die Stadt so ausgestorben war, dass Wachen aufgestellt werden mussten, die die verlassenen Wohnungen vor Raub sichern sollten.<sup>93</sup> Ebenso hat sich an den Säkularspielen eine große Menschenmenge mit den Protagonisten der Kultausübung zu den jeweiligen Kultstätten begeben. Durch diese Prozessionen erhielten die *ludi saeculares* eine Anbindung an die Stadt, deren Kultorte wiederum auf die Person des Augustus hinwiesen, da die Orte der Kultausübung in der Stadt unter Augustus neu errichtet oder restauriert worden waren. Insofern wird durch die veränderte Topografie der Spiele eine stärkere Fixierung auf die Person des Augustus erreicht, als wenn sie nur auf dem Tarentum stattgefunden hätten.

<sup>90</sup> Kolb (1995) 256ff. und 343.

<sup>91</sup> Kolb (1995) 343.

<sup>92</sup> Dass solche Angaben vorhanden waren, geht aus dem sibyllinischen Orakel hervor und ebenso aus dem Hinweis auf die *antiqui libri* im augusteischen *commentarium* selbst (AB 2).

<sup>93</sup> Suet. Aug. 43, 1.